

scheinlich bei der Auslagerung nach Österreich während der Hussitenkriege dort zurückgeblieben. Einen gewissen Rückschluß ermöglichen die Kopialbücher.

In der Regierungszeit Karls IV. sind mindestens zwei Kopialbücher angelegt worden⁷⁾, nämlich ein größeres, in dem über 450 Urkunden abgeschrieben waren, und ein kleineres, das etwa 60 Urkundenabschriften enthielt, da es nur bestimmte Urkundengruppen aufgenommen hatte. Beide Kopialbücher sind nicht mehr erhalten, es existieren aber mehrere Abschriften von ihnen.

Von dem größeren Kopialbuch gibt es folgende Handschriften:

1. Der Raudnitzer Codex. Er befand sich früher in der Lobkowitzschen Bibliothek in Raudnitz und liegt jetzt im Staatsarchiv Pátek an der Eger (Pátek nad Ohří), Signatur VI F b 5; ein Mikrofilm befindet sich im Staatlichen Zentralarchiv Prag. Es handelt sich um einen gut leserlichen Papiercodex des 15. Jahrhunderts. Das Kopiar umfaßt die Blätter 41 r bis 617 r und bringt die Urkunden nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern nach Sachgruppen geordnet. Die Handschrift beginnt mit den Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, darauf folgen die Diplome anderer Herrscher, z. B. der Könige von Frankreich und England, dann die der Kurfürsten. Daran reihen sich die Urkunden der Herzöge von Österreich, der Markgrafen von Mähren und der schlesischen Fürsten. Ihnen folgen die der Bischöfe und Äbte, der deutschen und der böhmischen Herren sowie der deutschen und der böhmischen Städte. Zum Schluß finden wir Quittungen und Lehnbriefe. — Der Raudnitzer Codex bietet die größte Anzahl von Urkunden. Vermutlich ist er ganz oder teilweise in Breslau abgeschrieben worden. Höchstwahrscheinlich wird das Kronarchiv in derselben Weise geordnet gewesen sein.

2. Der Codex Nostitzianus, eine gut leserliche Papierhandschrift des 17. Jahrhunderts, die früher in der Nostitzschen Bibliothek in Prag lag und sich nunmehr im Prager Nationalmuseum befindet, Signatur Ms a 27. Sie enthält 424 Urkunden auf fol. 49 r bis 524 v. Die Reihenfolge ist die gleiche wie bei 1, doch fehlen durch Nachlässigkeit des Abschreibers mehrere Stücke.

3. Codex Sommersberg des Breslauer Staatsarchivs, Handschrift des 17. Jahrhunderts, von Mendl wieder aufgefunden, im zweiten Weltkrieg verlorengegangen. Er trug die Signatur D 322 und umfaßte ebenfalls weniger Stücke als 1. Nach ihm druckte Sommersberg (SS. rer. Silesiacarum 1, 917—1084).

4. Codex Vratislaviensis, so genannt, da er sich im Breslauer Stadtarchiv befindet, eine gut lesbare Handschrift des 16. Jahrhunderts, Signatur A 3. Enthält 360 Urkunden. — Das Staatliche Zentralarchiv Prag besitzt eine vollständige Fotokopie, Signatur RKP A 4. — Ebenfalls von geringerem Umfang als 1.

5. Eine zweite Handschrift des Breslauer Stadtarchivs, die nur schlesische Belange enthält. Signatur A 4.

6. Ein heutzutage verlorener Codex, nach dem J. P. Ludewig im 5. Band seiner „Reliquiae manuscriptorum“ mehrere Urkunden abgedruckt hat.

Von dem kleineren Kopialbuch existieren die nachstehenden Handschriften:

7. Codex des Prager Nationalmuseums. Signatur VI F 12, gut leserliche Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts, die 66 Urkunden deutscher Herrscher und Fürsten, 11 Papsturkunden und 9 Diplome französischer und englischer Könige enthält.

8. Codex der Prager Universitätsbibliothek, 15. Jahrhundert, Papierhandschrift, Signatur I C 24. Ähnlich angelegt wie 7.

⁷⁾ Zu dem Folgenden vgl. Koss-Bauer S. 85 ff. u. S. 382 ff. (dort vollständige Literatur). Hrubý 2, S. VI.